

Wie kam es zum „Jugendheim Burg Wilenstein“?

Durch die wachsende Zahl der Mitglieder unserer Gruppe, die ihre erste Staatsprüfung bestanden und in ganz Rheinland-Pfalz verstreut als Lehrer ihren Dienst antraten, entstand auf einmal die Gefahr, sich aus den Augen zu verlieren. Das Ende des „SkiClubMontafon“ stand bevor, wenn nicht ein Zentrum geschaffen würde, das für die Mitglieder die gewohnten Aufgaben, aber auch die Möglichkeit bereithielt, miteinander so wie früher zu leben. Wie aber sollte ein solches Zentrum finanziert werden?

Für all unsere Fahrten gab es kleine Zuschüsse durch den Bundesjugendplan. Diese jeweils nach der Fahrt eingehenden Gelder wurden nicht für die nächste Fahrt oder andere Zwecke verbraucht, sondern auf ein „Fahrtenkonto“ eingezahlt und sollten für einen besonderen Zweck gespart werden.

So enthielt nach der Skifreizeit 1959 unser Konto rd. 16.000,- DM. Nach vielen Überlegungen entstand im Februar 1959 der „geniale Plan“: Mit dem Geld sollte am Mittelmeer in der Nähe von St. Tropez ein Grundstück gekauft werden, das dann zu einem privaten Campingplatz ausgebaut werden sollte. Pfingsten 1959 fuhr daher eine kleine Gruppe mit vier Privatwagen an das Mittelmeer und besichtigte einige Grundstücke an der Côte d'Azur. Leider - oder glücklicherweise - waren schon damals die Preise für Grundstücke, die in der Nähe des Meeres lagen, so hoch, daß unsere 16.000,- DM dafür bei weitem nicht ausgereicht hätten. So machten wir nach unserem Grundsatz: „Es geht nichts übers Nicht-Nachlassen!“ das Beste daraus und fanden Argumente dafür, daß ein Grundstück und ein Haus in der Nähe von Kaiserslautern doch eine wesentlich bessere Lösung wären. Dabei wurde uns klar: Ein Haus in der Nähe ist besser als ein Campingplatz in der Ferne, denn dieses kann an jedem Wochenende bei jedem Wetter in jeder Jahreszeit, jener aber nur in den Sommerferien mit den Zelten bewohnt werden.

Zunächst besichtigten wir das Gebäude eines aufgelassenen Bergwerkes in der Nähe von Imsbach am Donnersberg. Das ehemalige „Verwaltungsgebäude“ erschien uns jedoch zu klein und auch zu auffällig, so daß wir auch von diesem Plan wieder Abstand nahmen. Im Sommer 1959 wurden wir von Herrn Welker, damals Pfarrer in Schmalenberg, auf die Burgruine Wilenstein aufmerksam gemacht. Eine Besichtigung ergab, daß dies die richtige Bleibe und der geeignete Platz für die Gruppe wäre. Und so wurde aus dem Skiclub Montafon der „Trägerkreis Burg Wilenstein“.

Aber ein Haus kostet Geld! Zunächst muß das Grundstück bezahlt werden, dann muß Geld her zum Ausbau und anschließend müssen die Folgekosten gedeckt werden - alles unmöglich mit den Beiträgen unserer Mitglieder allein. Spender wären also vonnöten! Um die laufenden Betriebskosten zu decken, müßte das Haus vermietbar sein für die Zeit, in der wir es selbst nicht nutzen können, vermietbar am besten an Schulklassen und sonstige Jugendgruppen. Dies war die entscheidende Idee: Wir wollten ein Jugendheim bauen! Dabei würde sogar die Möglichkeit geschaffen, mit unseren eigenen Klassen Schullandheim-Aufenthalte durchzuführen! Die Entscheidung war gefallen.

In den folgenden Verhandlungen mit dem Forstamt Trippstadt, der Forstverwaltung bei der Bezirksregierung der Pfalz, dem Landesamt für Denkmalpflege in Speyer, der Protestantischen Gesamtkirchengemeinde Kaiserslautern und der Protestantischen Landeskirche in Speyer half uns unser Grundsatz: Es geht nichts übers Nicht-Nachlassen zum Erfolg. Nachdem unser Ludwigshafener Architekt, Herr K. Latteyer, der Großvater eines Mitgliedes, erste Planskizzen erstellt hatte, und all die anderen Stellen dem Verkauf bzw. Kauf des Grundstückes zugestimmt hatten, konnte am 10. Februar 1960 der Kaufvertrag zwischen der Landesforstverwaltung Rheinland-Pfalz als Verkäufer und der Protestantischen Gesamtkirchenverwaltung Kaiserslautern, die für uns und auf unsere Kosten als Käufer auftrat und demzufolge im Grundbuch als rechtmäßiger Besitzer eingetragen ist, unterzeichnet werden. Der Kaufpreis der Burgruine und des Burgberges mit 1,6517 ha betrug 16517,- DM (= 1,- DM/qm!). Damit war unser stolzes Fahrtenkonto aufgezehrt. Aber unser Optimismus und unsere Zuversicht, aus der Burgruine ein Jugendheim entstehen zu lassen, kannte keine Grenzen. Die

Gesamtkirchengemeinde Kaiserslautern überließ gemäß eines Beschlusses ihres Presbyteriums die Burgruine Wilenstein dem Trägerkreis unkündbar und kostenlos zwecks Errichtung und Betrieb eines Jugendheimes.

Dabei wurden folgende Einzelheiten vereinbart:

- - Der Gesamtkirchenverwaltung dürfen durch den Betrieb des Jugendheimes keine Kosten entstehen.
- - An sechs Wochenenden pro Jahr steht das Jugendheim für kirchliche Veranstaltungen zur Verfügung.

Nach dem Tod von Herrn K. Latteyer übernahm Regierungsbaumeister und Architekt E. Heusser, Kaiserslautern, die weitere bauliche Planung und Gestaltung des Projekts. Schon in den Osterferien 1960 begannen Studierende der Pädagogischen Akademie Kaiserslautern und Mitglieder des Trägerkreises mit Aufräumarbeiten auf dem Burghof. Dann wurde der Schutt, der das ganze Erdgeschoß bis zum 1. Obergeschoß ausfüllte, mit Schubkarren durch die Tür, die heute als Haupteingang dient, transportiert und im ehemaligen Halsgraben abgekippt. Insgesamt wurden 180 m³ Material bewegt. Noch brauchbare Quadersteine wurden aussortiert. Anschließend waren Gräben den Berghang hinab bis ins Karlstal für die Frisch- und Abwasserleitung auszugraben. Ein Kabelgraben bis zum Wilensteiner Hof für die Versorgung mit elektrischer Energie erscheint dagegen nur als Bagatelle. Daneben wurde aber immer versucht, den am Bau beschäftigten Handwerkern als Handlanger zur Verfügung zu stehen.



Denn alles, was man selbst tut, kostet keinen Arbeitslohn!

So verstrichen die Jahre 1960, 1961 und 1962. Am 30. April 1962 konnte das Richtfest gefeiert werden, und am 10. November 1962 fand die feierliche Einweihung unseres Jugendheimes statt.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden von Studenten und Mitgliedern des Trägerkreises Burg Wilenstein (ehemalige Studierende der Pädagogischen Hochschule Kaiserslautern und „Angeheiratete“) 38.200 Arbeitsstunden geleistet und mehr als 50.000,- DM an Mitgliederbeiträgen gezahlt. Wer Mitglied im Trägerkreis werden wollte, mußte nämlich drei Jahre lang monatlich 20,- DM einzahlen, also insgesamt 720,- DM, damals für Junglehrer ein stattlicher Betrag, und 200 Stunden auf der Burg arbeiten. Zum Zeitpunkt der Einweihung hatte der Trägerkreis 67 feste Mitglieder, unterstützt durch viele Studierende der Pädagogischen Hochschule, die sich dafür interessierten, was auf der Burg vor sich ging, und bereit waren, dort mitzuarbeiten und

Mitverantwortung zu übernehmen. 50.000,- DM Eigenmittel, das reichte längst nicht für ein Projekt dieser Größe! Wir bemühten uns daher, öffentliche und private Stellen für unser Vorhaben zu interessieren und hatten dabei Erfolg. So sind wir heute noch folgenden Spendern für Hilfen dankbar, die sie uns bis zur Einweihung zur Verfügung stellten:

Sozialministerium des Landes Rheinland-Pfalz (Bundesjugendplan) 40.000,- DM

Protestantische Landeskirche der Pfalz 30.000,- DM

Landkreis Kaiserslautern 10.000,- DM

Staatskanzlei Rheinland-Pfalz 10.000,- DM

G. M. Pfaff AG, Kaiserslautern 10.000,- DM

Ministerium für Unterricht und Kultus (Staatliche Denkmalpflege) 10.000,- DM

Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft 1.000,- DM